

Pius MAURER, Irene RABL und Harald SCHMID (Hgg.), *Campililiensia. Geschichte, Kunst und Kultur des Zisterzienserstiftes Lilienfeld*, 22 S. + 1 Ausklapptafel, Lilienfeld 2015, ISBN 978-3-900935-11-5, € 29,90

Das im Eigenverlag erschienene, auf Hochglanzpapier gedruckte Buch ist eine gelungene Mischung von Einführungswerk und anregender Beleuchtung von bisher Unbekanntem. Nach einführenden Texten eröffnet der Prior des Stiftes und Ordenshistoriker Pius Maurer die Beiträge mit seiner Gesamtschau über die Geschichte des Stiftes Lilienfeld (9–36). Darauf folgt Maurers Baugeschichte des Stiftes im 13. Jahrhundert (37–44) und seine Behandlung der von Lilienfeld getragenen Bildungsinstitutionen (45–50). Mitherausgeber Harald Schmid setzt mit einem Beitrag über die historischen Ansichten von Stift Lilienfeld fort (51–74); daran schließt sich sein Aufsatz „Der Weg ins Stift und die Altäre der Stiftsbasilika“ an (75–96). Kunsthistoriker und Möbelrestaurator Michael Bohr trägt mit einem Aufsatz über Tischlerarbeiten in der Stiftskirche und der Bibliothek zu Lilienfeld bei (97–114). Bernhard Hanak schreibt über Orgeln und Glocken im Stift Lilienfeld (115–126). Mit einer Beschreibung der Schenkung und Überlieferungsgeschichte der Lilienfelder Kreuzreliquie trägt Harald Schmid einen dritten Aufsatz zum Band bei: Die Kreuzreliquie und deren von 1882 datierende Fassung von Johannes Evangelist Klein (127–138).

Die Auswahl der Beiträge schlägt mit Rainer Straubs Artikel über die Symbolik des Kreuzganges (139–157) eine unerwartete Richtung ein; Straub ist Architekt und erschließt den zahlensymbolischen Gehalt des Kreuzganges anhand von Graphiken und Zahlanalysen, die dem Ordenshistoriker selten begegnen. Elisabeth Oberhaidacher-Herzig, *eminence grise* in der Erforschung österreichischer Glasgemälde, schließt den bau- und kunsthistorischen Teil des Buches mit einer Abhandlung über die mittelalterlichen Glasgemälde in Lilienfeld (159–170) ab.

Die nächsten fünf Beiträge sind der Bibliotheksgeschichte von Lilienfeld gewidmet. Herwig Scheiblecker schreibt über die Personen im Freskenprogramm in dessen Prachtsaal (171–190), Werner Teleskos Beitrag über Maria im *campus liliorum* (191–203) kommt zum Schlussfazit, dass der Raum einen *orbis Cisterciensis* zu kreieren vermag. Dieser ist in künstlerisch höchst innovativer Weise „mit der im Zentrum des Saales postierten und (ehemals) von stellar-kosmischer Symbolik umgebenen Maria Immaculata verflochten.“ (200) Stiftsarchivarin Irene Rabl schreibt über Geschichte, Buchbestand und Kataloge der Lilienfelder Stiftsbibliothek (205–218), Carmen Rob-Santer und Michaela Schuller-Juckes über die Inkunabelsammlung (219–248) und Martin Roland über die *Concordantiae caritatis* des Ulrich von Lilienfeld (249–272).

In einer letzten Themengruppe behandelt Irene Rabl die Wallfahrten auf der Via Sacra und die Lilienfelder Erzbruderschaft des Hl. Joseph (273–284), Christian Rabl analysiert das Stift Lilienfeld als Arbeitgeber vor allem in Be-

zug auf den Krankenunterstützungsverein der stiftlichen Holzarbeiter im 19. Jahrhundert (285–298) und Pius Maurer beschreibt erstens die Beziehung zwischen den Mönchen von Lilienfeld und den Alpen (299–312) und porträtiert zweitens den Lilienfelder Alpinisten Mathais Zdarsky (313–319).

In diesem Buch befinden sich klassische Beiträge zur Stiftsgeschichte, in denen die Bauten, Grundherrschaft, Kunst, Handwerk, Bibliothek, Bildungseinrichtungen, Wallfahrten und Musik mit fundierten Quellenangaben behandelt werden. Scheibleckers Beitrag über die 17 Personen im Freskenprogramm der Stiftsbibliothek dient als wertvolle Zusammenschau der frühneuzeitlichen Cistercienser-Hagiographie. Die Zusammenstellung aus dem Jahr 1704 beinhaltet manche Überraschungen, wie etwa die Darstellung von Generalabt Hieronymus de la Souchière, in der mittels Inschrift festgehalten wird, dass er am Tridentinum teilnahm (178), sowie die des Candidus von Nogales, der durch seine Predigten viele zum Protestantismus konvertierten Iren in die katholische Kirche zurückbrachte (182), und Chrysostomus von Alcobaca, dessen portugiesische Abtei wegen ihres enormen Personenstandes von ca. 1.000 einen Ruhm des Ordens darstellte (183). Die Auswahl dieser Männer – viele von ihnen sind inzwischen (wieder) unbekannt – weist auf das Programm der Katholischen Reform und ein damaliges Selbstverständnis des Cistercienserordens hin. Der Beitrag endet mit einem gelungen ausfaltbaren Blatt, das eine Gesamtschau des bibliothekarischen Prachtsaales von Lilienfeld zeigt.

Über klassische Themenfelder hinaus eröffnet der Band seinen Blick in bemerkens- und begrüßenswerter Weise auf vernachlässigte Forschungsgebiete. Die letzten drei Beiträge erschließen das Stift als Arbeitgeber, die Beziehung zwischen dem Kloster und dem Alpinismus und zuletzt die Beziehung zwischen Mathais Zdarsky (der von 1856 bis 1940 lebte und ein Begründer der alpinen Skilauftechnik war) und dem Stift.

Den Herausgebern ist eine ansprechende und erstaunlich kostengünstige Produktion des Buches gelungen. Für € 30 bekommt man ein überdimensioniertes Paperback mit Fadenheftung, in dem vor allem Harald Schmid's graphische Gestaltung des Seiten-Layouts und der Hunderten von Abbildungen ausgesprochen schön geworden ist. Jeder Konvent, der ein solches Buch zu seinem vertieften Selbstverständnis zur Verfügung hat, kann sich glücklich schätzen. Nicht nur die klassischen Abbildungen aus der Schatzkammer und von dem Stiftsareal machen Freude, sondern auch Photographien aus dem Alltag und der Freizeit des Konventes. Das Bild von zwei Novizen beim Skifahren oder, noch seltener, Abt Martin Matschik als Messzelebrant vor einem aus Eis bestehenden Altar im sogenannten Eisdome des Marmolatagletschers sind Seltenheiten (310–311).

*P. Alkuin Schachenmeyer, Heiligenkreuz*